

Es gibt viele Formen von Grenzüberschreitungen. Man kann die Grenze des Anstandes überschreiten oder die der Toleranz; Grenzen zwischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Disziplinen, die Grenzen der Natur, der Vernunft, man kann die Grenzen eines Landes überschreiten als Tourist oder als Soldat; dann allerdings sind auch die Grenzen der Politik überschritten.

Genau das passierte vor 70 Jahren, als Hitler am 1. September 1939 mit der deutschen Wehrmacht die Grenzen nach Polen überschritt und den Zweiten Weltkrieg begann. Unter Hitlers Führung überschritten die Nazis nahezu jede Grenze, vor allem aber die zur Barbarei. Sie brachten Terror, Blut und Tod über die Länder, die Völker und die einzelnen Menschen in Europa. Hilflos waren sie den Granaten, den Bomben, der massenhaften Vernichtung in den Konzentrationslagern Flucht und Vertreibung, Gewalt und Vergewaltigung ausgeliefert. Die europäischen Nationen wurden millionenfache traumatisiert, auch die deutsche, als der Krieg sich wendete und dahin zurückkehrte, von wo er ausgegangen war nach Deutschland. Bis heute, bis in die dritte und vierte Generation der Kinder dieses Krieges sind seine Folgen gegenwärtig.

Im vergangenen Jahr waren es Kriegskinder aus mehreren europäischen Ländern, die sich bei der Tagung „Wounded Children- Verwundete Kinder“ an die psychischen und physischen Verletzungen erinnerten, die der Krieg ihnen zugefügt hat. In diesem Jahr sollen es die deutschen Kriegskinder sein, die sich an die „Grenzüberschreitungen“ des Krieges und der Nazi-Diktatur erinnern. Zutage kommen die unfassbar vielen Hinterlassenschaften dieser kurzen Jahre zwischen dem 1. September 1939 und dem 8. Mai 1945. Die Tagung versucht in Arbeitsgruppen und Vorträgen ein Forum zu bieten für die fatale Spannbreite der deutschen Grenzüberschreitungen und ihren Folgen.

---

VERANSTALTUNG DES VEREINS [KRIEGSKIND.DE E. V.](http://kriegskind.de) IN KOOPERATION MIT

JOHN RITTMEISTER-INSTITUT (JRI)

ZUKUNFTSWERKSTATT

AWO SH

EV. BERATUNGSSTELLE KIEL

KIELER ARBEITSKREIS TRAUERBEGLEITUNG (KAT)

---

**DIE VERANSTALTUNG IST VON DER ÄRZTEKAMMER SH MIT 20 PKT.  
ZERTIFIZIERT**

1. September 1939



Grenzüberschreitungen

4. und 5. September

2009

Klosterkirchhof Falkstraße 9

24103 Kiel

[kriegskind.de](http://kriegskind.de) e. V.

Tagungsprogramm

Am 1. September 1939 überschritten Truppen des deutschen Reiches die Grenze zu Polen. Damit begann die Tragödie des Zweiten Weltkriegs. Der Krieg forderte Millionen Menschenleben: an den Fronten in Ost und West, in den bombardierten Städten in Europa, an Kriegsschauplätzen auf der ganzen Welt. Dabei wurde der Krieg von der inneren, deutschen Katastrophe begleitet: Spätestens seit dem 9. November 1938 musste jedem klar sein, dass die Nationalsozialisten gegenüber den Juden ebenfalls zu furchtbaren Grenzüberschreitungen bereit waren.

Diese doppelte Grenzüberschreitung, dieses zweifache Verbrechen der Nationalsozialisten wirkt bis heute nach: Wird von der Geschichte des 20. Jahrhunderts gesprochen, dann kann es immer noch zu Irritationen zwischen Polen und Deutschen kommen.

Und die schwere Schuld des Völkermordens an den Juden ist unwiderruflich Teil der deutschen Identität.

Auch heute kommt es in den Kriegen und bewaffneten Konflikten auf der ganzen Welt zu ständigen Grenzüberschreitungen, die verheerende Folgen haben; und mittelbar an den Kämpfen beteiligte Soldatinnen und Soldaten -viele davon sind noch minderjährig- gelingt es nach einem Krieg oft nicht mehr, in den Alltag zurückzukehren. Unbeteiligte Zivilisten stehen vor dem Verlust ihres ganzen Bertsitzes und müssen häufig den Tod eines Familienangehörigen beklagen. Den sauberen Krieg gibt es nicht. Jede gewalttätige Grenzüberschreitung ist eine zuviel.

Vor diesem dunklen Hintergrund ist es umso notwendiger, dass den kriegsversehrten Menschen unserer Zeit jede nur mögliche Hilfe zukommt. Dem Verein „kriegskind.de“ bin ich für sein wichtiges Engagement in dieser Sache daher sehr dankbar. Den Teilnehmern der Tagung „Grenzüberschreitungen“ wünsche ich von Herzen Gottes Segen

**Schirmherr Dr. Werner Thissen, Erzbischof von Hamburg**

Die Grenze sei der eigentliche Ort der furchtbaren Erkenntnis. So hat es der große Theologe und Philosoph des 2. Jahrhunderts, Paul Tillich, formuliert. Doch hat er, dessen idealistisches Weltbild auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs zusammenbrach, gewiss nicht an imperialistische Grenzüberschreitungen von machtbesessenen Politikern gedacht. Der Terrorismus der N-S-Ideologie trieb ihn aus den Grenzen seiner Heimat und machte ihn allerdings durch sein Exil in den Vereinigten Staaten

weltweit bekannt. Der fruchtbare Ort der Erkenntnis lag für Tillich in der Überschreitung der fachspezifischen Grenzen von Theologie hinüber zur Naturwissenschaft, zur Kunst, zur Psychoanalyse, zur Soziologie, zur Philosophie und Literatur. Auch den psychischen Prozessen der mystischen, ekstatischen und dämonischen Grenzüberschreitungen hat er sich gestellt und sie reflektiert.

Wenn die diesjährige Tagung des Vereins kriegskind.de e.V. sich dem Thema „Grenzüberschreitungen“ widmet, so sind dabei beide Aspekte im Blick. Die furchtbaren verbrecherischen Grenzverletzungen bei Ausbruch des Krieges vor nunmehr 70 Jahren und die traumatischen Verletzungen der damaligen Kinder, denen der Krieg Halt, Geborgenheit, ja die Grenzen des eigenen Ich raubte, sodass sie bis heute bewusst oder unbewusst zu kämpfen haben gegen grenzenlose Verzweiflung, Ängste, Bedrohungen. Das Grauen des Krieges lässt sich nicht eingrenzen auf die Jahre 1939–1945. Wer damals einen Arm oder ein Bein verlor, dem fehlen sie bis heute. Wer damals in Panik geriet, ist bis heute verwundet. Diese Wunden heilt die Zeit nicht. Das Rasseln von durchaus friedlichen Panzerketten oder das Heulen der Sirenen erwecken heute noch Ängste, so als stünde der Einmarsch feindlicher Truppen bevor, so als kämen die Bomber wieder.

Grenzüberschreitungen haben aber auch in diesem Zusammenhang ihre schon bei Tillich positive Bedeutung. Indem wahr- und ernst genommen wird, dass psychische Leid bis in die körperlichen Folgen sich nicht auf die Entstehungszeit begrenzen lässt, indem die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen nicht als abartige Erfahrung abgetan wird, sondern als verständliche und von Vielen ähnlich empfundene Realität in den Blick kommt, kann zur Sprache kommen, was sonst ins Unbewusste verdrängt wird und dort seine verheerende Wirkung entfaltet. Nicht zufällig hat unser Verein in geduldigem Zuhören und Einfühlen ins Unbewusste bei Patienten entdeckt, was da an unendlichen Lasten aus der Kriegszeit mitgeschleppt wird. Im Grenzüberschreitenden interdisziplinärem Dialog werden Einzelschicksale so zum Symptom der kollektiven Traumaerfahrung einer ganzen Generation. Aber auch hier gilt der tröstliche Zusammenhang: „Erinnern- Wiederholen- Verarbeiten“, sodass am Ende jedenfalls statt eingegrenztem neurotischem Autismus mitgeteiltes geteiltes, kommuniziertes und damit grenzüberschreitendes Leiden möglich wird.

**Schirmherr Dr. Hans Christian Knuth, Bischof i. R. von Schleswig**